

Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einseitige Millimeterzeile 7 Rfa., Textzeile 15 Rfa. Bei Wiederholung oder Anzeigenabschluss wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufgenommene Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. - Erfüllungsort: Calw, Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht, Lederstraße 25.

Fernruf Nr. 251



Gegründet 1826

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1,50 und 15 Rfa. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost“ (einschl. 20 Rfa. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1,50 einschl. 20 Rfa. Trägerlohn. Bei Postbestellung Ausgabe B RM. 1,50 einschl. 18 Rfa. Bestellungsgebühr auswärts 26 Rfa. Bestellgeld. Ausgabe A 15 Rfa. mehr. Postfach-Konto Amt Stuttgart Nr. 184 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Montag, den 17. Juni 1940

Nr. 140

Maginotlinie im Rücken abgeriegelt

Durchbruch nach Südosten in Richtung Schweizer Grenze

Die gesamte Front in siegreichem Vorwärtsstürmen - Verdun mit sämtlichen Forts genommen - Die Maginotlinie bei Saarbrücken durchbrochen - Der Oberrhein ist bei Kolmar bereits überschritten

England fürchtet, allein weiterkämpfen zu müssen

Von unserem Berliner Schriftleitung
G. Berlin, 16. Juni.

Für das kaum fahbare Tempo des deutschen Angriffs ist es am bezeichnendsten, daß bereits die Rückzugslinien der französischen Festungsarmen der Maginot-Linie durchstoßen sind! Verdun, das im Weltkriege so ungezählte Opfer kostete, liegt schon hinter unseren Divisionen. Zwischen Verdun und Paris und weiter westlich ist der Vorstoß mit ungeheurer Schwung vorwärts gegangen. Die Hochfläche von Langres, die vor einer Woche noch fern der Front lag, ist bereits durchschritten. Damit sind die deutschen Soldaten dieses Durchbruchsteils, die aus Nordfrankreich am 9. Juni antraten, schon näher an der Schweizer Grenze als an der durchbrochenen Westwall-Linie, auf deren elastische Verteidigung in zahlreichen Einzelkämpfen der französische Oberbefehlshaber so vergebliche Hoffnungen gesetzt hatte.

Über wir stehen nicht nur im Rücken der Maginot-Linie, die noch vor ein paar Wochen als unüberwindliches Bollwerk galt, sondern sie wird auch frontal angegriffen. Bei Montmédy begann es, an der Saarfront setzte sich der Angriff gegen zähe Verteidigung weiter fort und nun ist auch der Rhein bei Colmar überschritten worden, eine außerordentliche Leistung gegen die feindlichen Panzerwerke. Die französischen Divisionen im Elsaß und in Lothringen wissen zugleich, daß im Inneren Frankreichs inzwischen bereits in ihrem Rücken die deutschen Truppen stehen und sie einzufassen beginnen. Vielleicht wissen das die französischen Truppen in der Maginot-Linie auch gar nicht einmal, denn nicht allein die Verbindung zwischen den einzelnen französischen Heeresgruppen ist zerrissen, sondern auch die Einheit der Befehlsgewalt ist bereits weitgehend zerbrochen.

An vielen Stellen ist das französische Heer in der Auflösung begriffen. Herangeholte Ersatzformationen und Kompanien kaum geneigter Bewandener vermögen die Lücken nicht mehr zu stopfen. An anderen Stellen wird harter Widerstand geleistet, aber wenn er gebrochen ist, dann müssen die Deutschen oft feststellen, daß die geschlagenen französischen Regimenter ohne Zusammenhang mit der übrigen Front verstreut das Letzte eingesehen hatten. Weit über 200 000 Franzosen sind gefangen, aber immer mehr zeichnet sich die totale militärische Niederlage Frankreichs als bald bevorstehend ab. Unbarmherzig schlägt die gepanzerte Faust der deutschen Luftwaffe in den zurückstehenden Feind, während Infanterie und Motor in der

Verfolgung weiterfeiern. Das alles erinnert schon an das letzte Stadium des polnischen Feldzuges.

Daran erinnern auch Englands „tröstende“ Worte, die eine erhaltene Hilfe an Frankreich erheben sollten. Aber diesmal sieht England auch bereit, daß es ebenfalls nicht vergessen wird. Die deutschen und italienischen U-Boots-Erfolge sind dafür ein bezeichnender Beweis.

Frankreich soll verbluten!

Wie Englands weitere Hilfe aussieht

Von unserem Korrespondenten

h.w. Stockholm, 17. Juni. Welche Aufgabe England für Frankreich in militärischer Hinsicht vorzieht, geht aus englischen Presseäußerungen hervor, wonach mindestens ein Guerillakrieg in äußerster Maßstäben weitergehen müsse. Englands Verteidigungs-

linie liege noch immer in Frankreich (!), behauptet die Londoner Presse.

„Sunday Dispatch“ erklärte, das französische Oberkommando habe einen strategischen Beschluß von äußerster Tragweite gefaßt, und zwar nach Beratungen mit den Bereichshabern der englischen Streitkräfte. Alle Brücken zwischen Paris und der Loire sowie über die Loire seien untermindert, alle Städte in Verteidigungsstand gesetzt. Nach einer Meldung des „Exchange Telegraph“ versucht man damit, das gleiche Manöver zu wiederholen, mit dem die Londoner Plutokratie in der vergangenen Woche den Franzosen nahelegte, ihre eigene Hauptstadt in Schutt und Asche zu legen. Wie wenig aber die englische Presse noch aus eigenen Quellen in Frankreich schöpfen kann, wird dadurch belegt, daß die Sonntagsblätter die neuesten Nachrichten über den wahren Stand der Dinge den deutschen Heeresberichten (!) entnehmen mußten.

Reynaud in tausend Nöten

Siebenstündige Sitzung des Ministerrats - Harte Auseinandersetzungen

Sonderbericht unseres Korrespondenten

h. Genf, 17. Juni. Nachdem der französische Ministerrat unter Vorsitz von Lebrun schon am Samstag eine vierstündige Sitzung abgehalten hatte, wurde am Sonntag erneut vor-mittags drei Stunden und nachmittags vier Stunden beraten. Dazwischen empfing Reynaud die Präsidenten des Senats und der Kammer und den englischen Botschafter. Es besteht kein Zweifel, daß die Machthaber Frankreichs sich zur Zeit mit den schwerwiegendsten grundsätzlichen Fragen auseinandersetzen haben. Ähnlich wurde jedoch nur mitgeteilt, daß die Antwort Roosevelts auf den Hilferuf Reynauds geprüft worden sei. Da diese Antwort „keine militärischen Handlungen in sich schließt“, ist man in Frankreich außerst deprimiert. Die Beratungen finden „irgendwo“ im französischen Hauptquartier statt.

Die Rolle der französischen Regierung wird von den neutralen Diplomaten als nicht mehr sehr bedeutungsvoll beurteilt. Die Macht sei, so heißt es, mehr und mehr in die Hände der Generalität übergegangen, von der allein die nächsten Entscheidungen zu erwarten seien. Schon die Aufgabe von Paris sei gegen den Willen der Regierung und der Politiker auf Grund rein militärischer Erwägungen erfolgt. Es habe sich dabei um einen Entschluß von unwirklicher Schwere gehandelt, zu dem die politischen Machthaber niemals und bestimmt nicht rechtzeitig sich aufgeschwungen hätten. Da dieser Beschluß aber durch die Militärs gefällt und durchgeführt worden ist, seien die Politiker schlagartig in eine zweitrangige Rolle verfest.

London in Angst und Schrecken

England sitzt das Messer an der Kehle - Reynaud in Churchills Klauen

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

s. Berlin, 17. Juni. Die Meldungen über die Einnahme von Verdun und die Durchbrechung der Maginot-Linie haben in London, wie die einlaufenden Meldungen besagen, größte Bestürzung und eine geradezu panische Angst ausgelöst.

Trotz aller amtlichen Beruhigungsversuche und Beschönigungen spürt schon der einfache Mann, daß sich die Plutokratie in einer ausweglosen Lage befindet, daß Frankreich für England nicht mehr die Kastanien aus dem Feuer holen kann und daß die seit vielen Jahrhunderten ererbten Stunden für England herangerückt sind. London habe, so wird gemeldet, das „eruffte Wochenende“ hinter sich. Nicht nur London, sondern das ganze Land ist in verzweifelter Stimmung.

Unter diesen Umständen hat man daher in London noch nie ein Ereignis mit derart verzweifeltsten Gefühlen verfolgt wie die Behauptungen der verantwortlichen französischen

Militärs und Politiker, die seit Samstag nicht mehr abbrechen. Der englische Botschafter in Frankreich, Campbell, hält sich ständig in der Nähe Reynauds auf, er hat die Aufgabe, den französischen Ministerpräsidenten wie ein wandelnder Schatten zu begleiten, der ihn an seine früheren Ergebnissverprechungen England gegenüber erinnern soll.

Aber die schleichende Angst über das Kom-mende und vor allem über das eigene militärische Unvermögen macht sich in London breit und breitet. Man jammert, daß Soldaten und Kriegsmaterial fehlen, man schimpft auf die Minister und möchte Chamberlain lieber heute als morgen ausstoßen. Nach Stockholmer Meldungen beginnt die englische Presse bereits die Möglichkeit zu erörtern, daß England in die Lage geraten könnte, allein weiter kämpfen zu müssen. Bittere Selbsterkenntnis predigt der „Sunday Express“. England habe Golf- und Tennisplätze den Schießplätzen vorgezogen.

Francois-Poncet faßt fest

Weil Frankreich Roms Botschafter zurückhielt

Von unserem Korrespondenten

h. Rom, 17. Juni. Nach Samstagabend stand der Sonderzug des ehemaligen französischen Botschafters in Rom, Francois-Poncet, an der italienischen Grenzstation Domodossola und wartete auf die Bewilligung zur Weiterfahrt in die Schweiz, weil die französischen Behörden den Zug des italienischen Botschafters Guerilla in Bellegarde zurückhielten. Die Insassen des seit zwei Tagen wartenden französischen Sonderzuges haben mittlerweile den Einmarsch der deutschen Truppen in Paris erfahren. Die Folge war allgemein tiefe Niederlagenheit.

Der Austausch der italienischen und französischen Diplomaten auf Schweizer Boden hat dann am Sonntag endlich stattgefunden. Die französischen Behörden hatten es sich nicht nehmen lassen, den italienischen Diplomaten und ihren Begleitern selbst noch in den letzten drei Tagen Wartezeit an der französisch-schweizerischen Grenze ihren Daß durch kleinliche Schikanen aller Art fühlbar zu lassen. So durften die Fenster des Zuges nicht geöffnet werden. Sogar die Verabreichung von Trinkwasser wurde verweigert. Die französischen Diplomaten konnten im Gegenzug dazu beim Verlassen des italienischen Bodens nicht umhin, den italienischen Sicherheitsbehörden für die ritterliche und rücksichtsvolle Behandlung zu danken.

Die für den 30. Juni angelegte Heber-siedlung des Papstes in seine Sommerresidenz Castelgandolfo ist abgesagt worden. Pius XII. wird während der Dauer des Krieges den Vatikan nicht verlassen.

Die „Rückzugslinie nach Kanada“

Das gesamte Leben Englands stockt

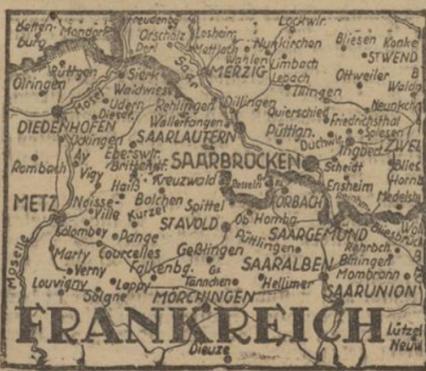
Von unserem Korrespondenten

sch. Bern, 17. Juni. Die Vorbereitungen für den Abtransport von Zehntausenden von englischen Kindern nach Kanada, Australien und den Vereinigten Staaten führen zu einer immer ausgedehnteren Desorganisation des gesamten englischen Lebens. Die Eltern weigern sich vielfach, ihre Kinder ins Ungewisse reisen zu lassen, andere fordern lebentlich, sie begleiten zu dürfen. Die in England grassierende Angst ist auch daraus ersichtlich, daß immer weitere Wertgegenstände und Reisegepäckladungen nach den Häfen der britischen Westküste verbracht werden. Die „Rückzugslinie nach Kanada“ beherrscht wie ein furchterliches Schreckbild immer mehr die englischen Gemüter.

Lindbergh warnt erneut

vor einer amerikanischen Einmischung

New York, 16. Juni. In einer Rundfunkrede wandte sich Oberst Lindbergh am Samstagabend erneut gegen eine amerikanische Einmischung in europäische Angelegenheiten und erklärte, die Amerikaner sollten dem Zutreiben auf eine Verwicklung in den Europakrieg und den Seiten mit dem ungeladenen Gewehr ein Ende machen. Statt dessen sollten sie sich mit dem Ausbau des eigenen Verteidigungssystems befassen, das Amerika, während es durch kleine Munitionslieferungen einen unwirksamen Anteil am Europakrieg nehme, unverzüglich vernachlässigte.



Zum Durchbruch bei Saarbrücken

Der Wehrmachtsbericht

Führerhauptquartier, 16. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die gesamte Front vom Kanal bis zur Schweizer Grenze ist im siegreichen Vorwärtsschreiten. Bei der Verfolgung des geschlagenen Feindes auf die Loire wetteiferten motorisierte und nichtmotorisierte Verbände in gewaltigen Marschleistungen und überholten vielfach den flüchtenden und erschöpften Feind. Die Zahl der Gefangenen ist ständig im Steigen. Rollende Angriffe der Luftwaffe richteten sich mit starker Wirkung gegen die auf Bahnen und Straßen auf die Loire zurückgehenden Teile des Feindes. Südostwärts von Paris und an der oberen Marne sind starke Panzer- und motorisierte Verbände in raschem Vorstoß nach Süden.

Das Plateau von Langres ist überschritten. Die Rückzugslinien der von Saar und Rhein zurückweichenden französischen Kräfte sind damit durchstoßen. Die Festung Verdun mit allen ihren Forts ist erobert. Auch die starken Befestigungen in der Gegend von Longuyon sind genommen.

An der Saarfront ist die Maginot-Linie zwischen St. Avold und Saarlautern durchbrochen. Der Oberlauf der Moselle ist in breiter Front im Angriff überschritten. Kampfflieger und Sturzkampfbomber unterstützen hier erfolgreich das Vorgehen des Heeres. Kampf-, Stuka- und Jagdverbände griffen im übrigen an der ganzen Front die rückwärtigen Verbindungen des Gegners in großem Umfang an.

An zahlreichen Stellen wurden Marschkolonnen verprengt und Eisenbahnstrecken durch Bomben unterbrochen. Etwa 30 Züge wurden getroffen. Mehrere Munitionszüge flogen in die Luft.

Die Gesamtverluste des Gegners in der Luft betragen gestern 40 Flugzeuge, davon wurden 12 im Luftkampf, 9 durch Flak abgeschossen, der Rest am Boden zerstört. 7 eigene Flugzeuge werden vermisst.

Die deutsche Unterseebootsflotte hat zwei neue Erfolge zu verzeichnen. Ein zurückkehrendes Unterseeboot meldet die Versenkung eines vollbeladenen Truppentransportdampfers von 12 000 BRT. am 30. Mai. Ein anderes Unterseeboot hat einen britischen Hilfskreuzer von 14 000 BRT. torpediert.

Beim Durchbruch durch die Maginot-Linie an der Saarfront hat sich der schon einmal genannte Oberleutnant eines Infanterie-Regiments, Otto Schulz, durch besondere Tapferkeit erneut ausgezeichnet.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am 15. Juni bekannt:

Die Verfolgung ist zwischen der unteren Seine und der Maas überall im Gange. Die Auflösung der aufgeschlagenen französischen Armeen schreitet fort. An verschiedenen Stellen ergaben sich feindliche Truppenteile kampfslos. In den letzten Tagen neu aufgetretene Verbände des Feindes sind aus eiliger zusammengerafften Resten geschlagener Divisionen und aus Ersatztruppen gebildet.

Seit 5. Juni wurden bisher über 200 000 Gefangene gezählt. Die Beute an Material kann noch nicht überschätzt werden.

Paris wurde gestern kampfslos besetzt und durchschritten. Ueber dem Schloß von Versailles, in dem 1871 deutsches Schicksal gestaltet und 1919 deutsche Schmach besiegelt wurde, weht die Reichsflagge.

Südlich des Argonner-Waldes wurde der Feind nach Südosten geworfen und von seiner Rückzugseile abgedrängt.

Am 14. Juni griffen Fliegerverbände aller Waffen im Großmaßstab an der Saarfront die Maginot-Linie an. Befestigungswerke, Bunker, Artillerie- und Infanteriestellungen sowie Kolonnen wurden während des ganzen Tages mit Bomben aller Kaliber belegt.

Truppen des Heeres brachen gleichzeitig, durch starke Artillerie unterstützt, in das Festungskampffeld der Maginot-Linie ein und entwirren dem Feind zahlreiche Befestigungsanlagen. Die starke Werkgruppe Saarlautern-West wurde genommen.

Im Raum Verdun-Mez-Belfort richteten sich wirksame Luftangriffe gegen Truppenansammlungen und Bewegungen auf Bahnen und Straßen. Zahlreiche Eisenbahnzüge wurden zerstört, viele Eisenbahnstrecken unterbrochen. Auch im übrigen Frankreich erzielten unsere Kampfbomben gute Angriffserfolge gegen Flugplätze, wichtige Eisenbahnstrecken und zurückgehende Kolonnen.

Während der Nacht zum 15. Juni unternahm der Gegner die üblichen Einflüge nach West- und Südwestdeutschland und warf dabei wiederum planlos und ohne militärische Ziele zu treffen, Bomben ab.

Die Gesamtverluste des Gegners in der Luft betragen gestern 43 Flugzeuge, davon wurden 13 im Luftkampf, 9 durch Flakartillerie abgeschossen, der Rest am Boden zerstört, 5 eigene Flugzeuge werden vermisst. Die Verluste des Gegners am 13. Juni überschien sich um 10 Flugzeuge auf insgesamt 29, die eigenen um 4 Flugzeuge auf insgesamt 6.

Im Raum um Paris wurden in den letzten Tagen Harfod und Tromsö kampfslos besetzt. Eine Abteilung ausgesuchter Gebirgsgruppen, die am 2. Juni aus der Gegend von Saase über das weite Gebirge nach Norden angetreten ist, hat am 13. Juni die Vereinigung mit der Gruppe Narvik vollzogen.

Besonders ausgezeichnet haben sich: der Staffelführer Hauptmann Balthasar, indem er bisher 20 feindliche Flugzeuge im Luftkampf abschoss und 11 weitere am Boden zerstörte, der Leutnant Weber in einem Schützenregiment, indem er im letzten Augenblick unter rücksichtslosem persönlichen Einsatz fünf Zündleitungen an einer wichtigen Brücke durchschnitten und so den Uebergang unversetzt in unsere Hand gebracht hat.

In Basel hört man ständig den Donner der Kanonen und das Rattern der Maschinengewehre. Das 14 Kilometer nördlich von Basel gelegene Elektrizitätswerk in Kembs, das ein weites Gebiet Mitteldeutschlands mit elektrischem Strom versorgt, wurde gesprengt.

Munitionslager in die Luft gesprengt

Italiens Luftwaffe beweist ihren Angriffsgeist - Bomben auf Korsika, Malta und Südfrankreich

Rom, 16. Juni. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut: An der Alpenfront entwickelten sich unsere Aufklärungsaktionen überall jenseits der Grenze. Der Feind, der sich ihnen vergeblich widersetzt, hat Gefangene und automatische Waffen in unseren Händen gelassen. Im Mittelmeer führen Flotte und Luftwaffe ihre Tätigkeit mit immer wirksameren und verprechenderen Ergebnissen fort. Während der englische Rundfunk offiziell den Verlust des englischen Kreuzers „Calypso“, der bereits im Heresbericht Nr. 2 gemeldet wurde, bestätigte, haben unsere Torpedoboote in einer weiteren siegreichen Aktion gegen feindliche U-Boote eines davon versenkt.

Gleichzeitig hat unsere Luftwaffe ihren Angriffsgeist bestätigt und überall die Initiative ergriffen. Mit sicherem Erfolg sind zahlreiche Bombardierungen gegen französische Flugzeugstützpunkte und gegen die Hafenanlagen von Korsika, gegen das Arsenal von Burmila (Malta) sowie eine großangelegte Offensivaktion unter Teilnahme von 70 Jagdflugzeugen gegen die Flugplätze von Cannes (bei Mantes) und Cuers-

Pierrefeu (bei Toulon) in Südfrankreich durchgeführt worden. 40 feindliche Flugzeuge sind, teils in heftigen Luftkämpfen, teils am Boden, vernichtet worden. Ein großes Munitionslager wurde in die Luft gesprengt und zahlreiche Brände wurden hervorgerufen. Die feindliche Abwehr war bemerkenswert: fünf unserer Flugzeuge sind nicht zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt.

In Nordafrika sind heftige Aktionen gegen von zahlreichen Tanks unterstützte englische Streitkräfte im Gange, die einen Angriff in Richtung Ghibi-Azeis versucht hatten.

In Ostafrika haben Einheiten unserer Luftwaffe die Luftstützpunkte von Berbera und Mandera bombardiert. Ueber Masjua wurden zwei englische Flugzeuge bei einem Einflugversuch abgeschossen.

In der Nacht zum 15. Juni hat der Feind die üblichen Einflüge über das italienische Gebiet ausgeführt. Ueber Genua sind einige Bomben abgeworfen worden, die wenig Schaden anrichteten, aber denen einige Zivilpersonen zum Opfer gefallen sind. Vier feindliche Flugzeuge sind von der Flakartillerie Genuas abgeschossen worden.

Das Ende der Kapitalisten-Clique

Der Führer: „Amerika den Amerikanern, Europa den Europäern!“

Berlin, 16. Juni. Der Führer empfing im Westen den amerikanischen Korrespondenten Karl von Wiegand und beantwortete ihm für die amerikanische Presse eine Reihe von Fragen über das deutsch-amerikanische Verhältnis.

Ueber die Einstellung Deutschlands zu Amerika erklärte der Führer, daß Deutschland einer der wenigen Staaten sei, die sich bisher von jeder Einmischung in amerikanische Verhältnisse zurückgehalten hätten. Deutschland hat territoriale oder politische Interessen auf dem amerikanischen Kontinent weder früher gehabt, noch besitzt es solche heute. Wer das Gegenteil behauptet, läßt aus irgendwelchen Gründen vorwiegend die Interessen der amerikanischen Kontinente dabei sein Leben gestalten. So betonte der Führer, „interessiert uns nicht. Dies gilt nicht nur für Nordamerika, sondern ebenso für Südamerika.“

Zu der Monroe-Doktrin bemerkte der Führer: Ich glaube nicht, daß eine Doktrin, wie sie Monroe proklamiert hat, als eine einseitige Transparenz der Nicht-Einmischung aufgefaßt werden konnte oder kann; denn der Zweck der Monroe-Doktrin bestand nicht nur darin, zu verhindern, daß europäische Staaten sich in amerikanische Dinge einmischen — was übrigens England, das selbst ungeborene territoriale und politische Interessen in Amerika besitzt, fortgesetzt tut — sondern, daß ebenso Amerika sich nicht in europäische Angelegenheiten einmische. Die Tatsache, daß George Washington selbst eine derartige Warnung an das amerikanische Volk ergehen ließ, bestätigt die Logik und Vernünftigkeit dieser Auffassung. Ich sage daher: Amerika den Amerikanern, Europa den Europäern!“

Nach Deutschlands Haltung zu dem von Präsident Roosevelt angekündigten Luftstützprogramm Amerikas geäußert, erwiderte der Führer: Ich halte mich an die Monroe-Doktrin auch bei der Beantwortung dieser Frage. Ich beurteile auch das Stützprogramm der USA nicht, es interessiert mich auch nicht. Ich arbeite selber geheimermaßen seit Jahren am größten Stützprogramm der Welt und kann daher vor allem phantastische Schwärmer von den realen Möglichkeiten des praktischen Lebens sehr gut unterscheiden. Es scheinen über diesen Punkt sehr phantastische Anschauungen zu herrschen.“

Zu der Frage der Intervention Amerikas durch Lieferungen von Flugzeugen und Kriegsmaterial antwortete der Führer: „Die Intervention Amerikas mit Massenslieferung von Flugzeugen und Kriegsmaterial kann den Ausmaß dieses Krieges nicht ändern. Gründe dafür brauche ich nicht anzugeben. Die Wirklichkeit wird darüber entscheiden.“

Seine Auffassung zu den in Amerika weit verbreiteten Nachrichten und Meldungen über

eine angebliche deutsche Fünfte Kolonne sagte der Führer folgendermaßen zusammen: „Ich kann mir unter der sogenannten Fünften Kolonne gar nichts denken, weil diese Kolonne außer in den Gebieten von Rhantafien oder als ein von gewissenloser Propaganda für durchsichtige Zwecke erfindenes Schreckgespenst nicht existiert. Wenn diese Regierungen ihre Völker erst in den Krieg ziehen und dann einen jammervollen Zusammenbruch erleben, ist es verständlich, daß sie die Schuld wieder auf andere abwälzen wollen. Der Hauptzweck dieses Schlagwortes ist aber, einen Sammelbegriff zu schaffen für die natürlich in allen Ländern vorhandene innere Opposition. Diese Opposition hat mit Deutschland gar nichts zu tun.“

Unsere Gegner werden diesen Krieg verlieren, nicht weil sie eine Fünfte Kolonne, sondern weil sie eine Korruption gewissenloser oder geistig beschränkter Politiker haben. Sie werden ihn verlieren, weil ihre militärische Organisation schlecht, ihre Kriegsführung wahrhaft miserabel ist.

Deutschland wird diesen Krieg gewinnen, weil das deutsche Volk weiß, daß seine Sache gerecht ist, weil die deutsche militärische Organisation und Führung besser ist und weil wir die beste Armee und die beste Ausrüstung haben.

Es war nie meine Absicht oder mein Ziel, so erklärte der Führer weiter, „das britische Weltreich zu vernichten. Ich habe im Gegenteil noch vor Ausbruch des Krieges, der von England und Frankreich angezettelt wurde, der englischen Regierung Vorschläge unterbreitet, in denen ich so weit ging, Großbritannien die Hilfe des Reiches für die Existenz des Embles anzubieten. Ich hatte von England nichts weiter verlangt, als daß Deutschland als gleichberechtigtes angesehen und behandelt werden sollte, falls England die deutsche Küste schützen sollte, falls Deutschland in einen Krieg verwickelt würde und schließlich, daß man die deutschen Kolonien zurückgeben sollte. Und ich werde sie auch bekommen! Man erklärte und schrieb dagegen in London in aller Deffentlichkeit, daß der Nationalsozialismus vernichtet werden müsse, daß Deutschland aufgeteilt und vollständig entwaffnet und machtlos gemacht werden soll. Niemals habe ich gleichartige Ziele und Absichten gegenüber England geäußert.“

Als aber England Schlacht um Schlacht verlor, fehlten die Machthaber in England mit Tränen in den Augen Amerika an und erklärten, daß Deutschland das britische Weltreich bedrohe und zu zerstören suche. In diesem Krieg wird allerdings etwas vernichtet werden, nämlich eine kapitalistische Clique, die für ihre niederträchtigen verwerflichen Interessen bereit war und ist. Millionen von Menschen vernichtet zu lassen. Aber dies wird — davon bin ich überzeugt, gar nicht von uns, sondern von ihren eigenen Völkern getan werden.“

Wo stehen unsere Truppen?

Verdun: Kreisstadt mit 20 000 Einwohnern, an der Maas und wichtiger Eisenbahnknotenpunkt an der Strecke Chalons-sur-Marne — Metz. Noch größer ist die Bedeutung der Stadt als Festung im Rahmen des französischen Festungsgürtels aus der Zeit des Weltkrieges. Verdun war damals gleichsam der Angelpunkt des Vormarsches der im Norden einschwenkenden deutschen Heere. Mit dem Namen Verdun ist das jahrelange Kämpfen und Bluten der besten Soldaten zweier Nationen verbunden. Zu Beginn des Weltkrieges war die Festung von den deutschen Heeren zunächst umgangen worden und zeitweise bis auf einen schmalen Zugang im Süden völlig eingeschlossen. Im Februar 1916 leitete dann die oberste Heeresleitung zum Angriff auf Verdun an. Die deutschen Truppen nahmen den Pfeifferrücken, Dorf Louvemont, den Chauffour-Wald und vor allem die Panzerfestung Douaumont und gewannen auch in der Woevre-ebene Terrain, sowie später auch beherischende Höhen auf dem westlichen Maastrichter. Anfang Juni wurden dann wieder östlich des Flusses der Chapireval, Dorf Damlou und Fort Vaux erstickt. Ende Juni waren die deutschen Linien bis über Triaumont und Fleury hinausgetragen, der gegen Souville und die östlich davon gelegene Hauptstellung der Franzosen drang jedoch nicht durch. Die Brüssilow-

Offensive, der Beginn der Somme-Schlacht und der starke Menschen- und Materialverbrauch bewegten dann die deutsche Heeresführung zur „strikten Defensiv“ überzugehen. Im Oktober 1916 gingen Douaumont, Vaux und das meiste eroberte Gelände wieder verloren.

Argonnen: Dichtbewaldetes, unwegsames Waldgebirge und Hochebene im nordöstlichen Frankreich, über 300 Meter hoch, zwischen der oberen Moselle im Westen und dem Aretal im Osten. Im Weltkrieg wurden die Argonnen von der Front etwa auf der Linie Serbon-Bourneilles zerschitten und wurden nach der Marne-Schlacht Schauplatz erbitterter Kämpfe Ende 1914 und 1915 (Warennes, Berg und Dorf Bauquois, La fille morte usw.).

Langres: Eine nordfranzösische Arrondissementshauptstadt und Festung auf dem Plateau von Langres (500 Meter über dem Meer), das sich hoch über die Marne erhebt. Die Stadt zählt etwa 6800 Einwohner und besitzt eine alte Kathedrale. Langres ist eine der wichtigsten Lagerbefestigungen der französischen Ostgrenze.

Tromsö: Eine Hafenstadt in Nordnorwegen, mit 10 000 Einwohnern, auf der Insel Tromsö im Tromsö-Stund gelegen. Hauptächlich bekannt durch sein Nordlicht-Observatorium und Rundfunkstation.

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Samstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: An der Alpenfront ist der vorgezeichnete Plan weiter ausgebaut worden, indem einige Ortlichkeiten jenseits der Grenze besetzt worden sind. Feindliche Versuche zu Behinderung der Aktion sind abgeklungen worden. Einige Gefangene wurden eingebracht. In der Morgenröthe des 13. sind Einheiten unserer Marine mit einer feindlichen Flottenformation, bestehend aus Kreuzern und Torpedobooten, zusammengestoßen. In den Kämpfen haben auch die Küstenbatterien der Kriegsmarine eingegriffen. Das Torpedoboot „Calatafimi“ hat zwei große Beriberer getroffen und einen davon versenkt. Ortlichkeiten der Gaucischen Küste sind von feindlichen Geschossen getroffen worden. Man zählt einige Tote und Verwundete unter der Zivilbevölkerung.

Die Luftwaffe hat trotz der unangünstigen Wetterlage eine neue und wirksame Bombardierung der militärischen Anlagen von Malta vorgenommen und dabei zahlreiche Erkundungen über den feindlichen Stützpunkt durchgeführt. Ein feindliches U-Boot wurde von unseren Wasserflugzeugen versenkt.

In Italienisch-Nordafrika hat der Feind keine Angriffe mit zahlreichen Panzerkräften gegen unsere Grenzpunkte an der nördlichen Grenze erneuert. Die Angriffe sind ausgefallen worden. Durch die wirksame Aktion unserer Luftwaffe mit Maschinengewehrfire und durch Abwurf von kleinen Bomben im Tiefflug wurden beträchtliche Ergebnisse erzielt.

Ueber dem Gebiet von Tunis ist eine rege Erkundungstätigkeit der Luftwaffe entfaltet worden.

In Italienisch-Ostafrika hat die Luftwaffe, abgesehen von zahlreichen Erkundungsflügen jenseits der Grenze, in der Nacht zum 13. Juni in Wellenformationen den Flotten- und Luftstützpunkt von Aben angegriffen, erzielte viele Volltreffer und hat ein feindliches Jagdflugzeug abgeschossen. Einer unserer Apparate ist nicht zurückgekehrt.

In den Nachmittagsstunden wurde alsdann der Flottenhafen von Bafir bombardiert, drei Flugzeuge wurden am Boden zerstört, die Anlagen schwer beschädigt. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt.

Am Nachmittag des 12. und in der Nacht des 13. Juni haben die Engländer die Ortlichkeit Gubuein und den Flughafen von Assab bombardiert, ohne beträchtlichen Schaden anzurichten. Die feindliche Luftwaffe hat einige nächtliche Flüge über einigen Städten Mittel- und Norditaliens durchgeführt. Einzelheiten darüber werden mit einer Sendermeldung bekanntgegeben.

Auch in Italien nächtliche Einflüge

Die im heutigen italienischen Heeresbericht angekündigte Sondermeldung über die nächtlichen Einflüge feindlicher Flugzeuge über Mittel- und Norditalien hat folgenden Wortlaut:

Die im Heeresbericht Nummer 4 erwähnten feindlichen Luft- und Seangriffe fanden in den frühen Morgenstunden des 14. Juni statt.

Ueber Rom wurden Flugzettel folgenden Inhalts abgeworfen: „Der Duce hat den Krieg gewollt! Da ist er! Frankreich hat nichts gegen euch. Salket still! Frankreich wird stillhalten. Frauen Italiens! Niemand hat Italien angegriffen! Eure Söhne eure Männer, eure Verlobten sind nicht weggegangen, um das Vaterland zu verteidigen. Sie leiden und sterben, um den Stolz eines Mannes zu befriedigen. Siegreich oder befeuert ihr Nummer, Glend und Slaverei erleben!“

Durch ein Geschöß der Luftabwehr wurde eine Frau leicht verletzt. In Turin wurden durch ein in einem Haus explodiertes Geschöß der Luftabwehr ein Mann getötet und weitere zwölf Personen leicht verletzt. In Genua wurden durch das Feuer feindlicher Kreuzer einige Privathäuser durch mittlere und kleinere Granaten beschädigt, wobei drei Zivilpersonen getötet und zwölf verletzt wurden. Bei dem kombinierten Angriff feindlicher Luft- und Seestreitkräfte auf Savona wurden sechs Zivilpersonen getötet und 22 verletzt. In Imberia wurde ein 72jähriger Angestellter getötet. Bei dem Angriff auf Venedig wurden acht Zivilpersonen leicht verletzt. In allen anderen Orten ist weder nennenswerter Sachschaden angerichtet worden, noch sind Personen zu Schaden gekommen.

Wo kämpfen die Italiener?

Orte im italienischen Heeresbericht

Cannes des Maures: Französischer Flughafen nördlich von Cannes in Südfrankreich, an der Cote d'Azur.

Cuers-Pierrefeu: Flughafen etwa 20 Kilometer nördlich von dem französischen Mittelmeer-Marinehafen von Toulon, westlich von der Bergkette der Chaines-des-Maures.

Burmula: Starke Befestigte Arsenal-Anlagen bei Valetta, der Hauptstadt von Malta, an der Nordküste der Insel.

Masjua: Der größte befestigte Hafen an der Rote-Meer-Küste von Italienisch-Eritrea, mit Wasserflughafen und Funkfenderanlage.

Berbera: Britischer Hafen und Luftstützpunkt in Britisch-Somaliland, im Golf von Aden.

Mandera: Wichtiger britischer Flugplatz in der Landschaft Ueguba, Mandatsgebiet Kenia (früher Deutsch-Ostafrika), 50 Kilometer landeinwärts von der Bucht von Sansibar.

Assab: Hafen und Flugzeugstützpunkt in der Provinz Danalia, Italienisch-Eritrea, im Roten Meer, am Bab-el-Mandeb, gegenüber Berim gelegen.

Gubuein: Kleiner Ort der Landschaft Danakil in Italienisch-Eritrea.

Aus Stadt und Kreis Calw

Die Front im Vormarsch Große Stunden am Lautsprecher

Wieder erleben wir in der Heimat ein Wochenende großen geschichtlichen Geschehens. Noch weht die Siegesfahnen aus Anlaß des deutschen Einmarsches in Paris, als der Rundfunk am Samstag nachmittag die Eroberung der Festung Verdun meldete. Eine Sondermeldung löste die andere ab, bis wir um diesen neuen Sieg wußten. Diese Ergreiflichkeit erfüllte die Hörer unter uns, die den letzten Krieg miterlebten. Sie gedachten des größten Blutopfers des Weltkrieges, das 1916 um diese Festung in heldenmütigen Kämpfen von 400 000 deutschen Soldaten, darunter vielen Würtembergern, vergeblich gebracht worden ist. Was damals nicht erzwungen werden konnte, hat unsere junge Wehrmacht mit ihrem herrlichen Kampfeifer und ihren hervorragenden Waffen heute siegreich erlangt! Verdun ist gefallen, die Maginotlinie auch vom Saargebiet aus durchbrochen, und der Oberrhein östlich Kolmar überschritten, während unsere Armeen im Herzen Frankreichs auf die Loire vorstoßen. Seit Sonntag befindet sich unsere gesamte deutsche Front von der Kanalküste bis herunter zur Schweizer Grenze in siegreichem Vormarsch! Unaufhaltsam schreitet der deutsche Siegeszug vorwärts, und mit unerbittlicher Folgerichtigkeit vollzieht sich die endgültige militärische Niederlage Frankreichs.

Verantwortungsbewusstes Verhalten

Der verantwortungslose Volksgenosse ist bei Fliegeralarm oder Flakbeschuss auf die Straße, oder stellt sich auf den Balkon, neigt sich zum Fenster hinaus! Kurzum, er zeigt, daß er ein Kerl ist. Seine Hinterbliebenen werden es ihm bis über das Grab hinaus danken.

Der verantwortungsvolle Volksgenosse aber geht in den Luftschutzraum, steht einäschbereit für den Selbstschutz, kurzum, er weiß, was er seiner Familie, seinem Vaterland und dem Führer schuldig ist.

Verbesserungen für Dienstverpflichtete

Der Reichsarbeitsminister hat durch Erlass die Unterstützung für Dienstverpflichtete den inzwischen hervorgetretenen Bedürfnissen angepasst, wobei weitere Verbesserungen erfolgt sind. Auf den Trennungszuschlag werden künftig nur noch angerechnet die tariflichen Trennungszuschläge und ein Drittel des Mehreinkommens, das der Dienstverpflichtete oder Gleichgestellte an seinem jetzigen Arbeitsplatz gegenüber seinem früheren Arbeitsplatz erzielt. Wird dem Arbeitsamt nachgewiesen, daß auch der darüber hinaus erzielte Betrag des Mehreinkommens ganz oder teilweise durch erhöhte Arbeitsleistung gewonnen ist, so ist insoweit auch dieser Betrag anrechnungsfrei.

Die bisherige Anrechnung der Uebernachzahlungszulagen und Verpflegungsgelder auf den Trennungszuschlag fällt fort. Den Betrag, bis zu dem die Ueberzahlung bei Bemessung der Sonderunterstützung berücksichtigt werden darf, erweitert der Minister bis zu 150 Mk. Auch bei Bemessung der Sonderunterstützung sind bis zu zwei Drittel des Mehreinkommens außer Betracht zu lassen. Die Arbeitsämter haben bei Bemessung der Dienstverpflichtunterstützungen ohne Engbergigkeit zu verfahren.

Feldpost an Arbeitsdienstmänner

Die Gebührenergünstigungen der Feldpost galten bisher für Angehörige des Reichsarbeitsdienstes nur an die im Operationsgebiet für Zwecke der Wehrmacht eingekerkerten, geschlossenen Verbände und Einheiten. Nun sind diese Vergünstigungen auch den Abteilungen des Reichsarbeitsdienstes zugestanden worden, die außerhalb des Operationsgebietes für Zwecke der Wehrmacht eingekerkert sind. Zur Unterstützung von den übrigen Einheiten erhalten alle diese Abteilungen Feldpostnummern.

„Frankreichs Schuld“

Neue Sondernummer des „Illustrierten Beobachters“

Sorgfältig haben wir seinerzeit die Sondernummer „Englands Schuld“, diese hervorragende Ausgabe des „Illustrierten Beobachters“ (Zentralverlag der NSDAP, Franz Eher Nachfolger, München), aufbewahrt, als ein Zeitdokument, das in Bild und Wort das Wesentliche über die Vorgeschichte des dem Großdeutschen Reich von Verbrechern aufgezwungenen Krieges auszusagen vermochte.

Heute können wir unsern Lesern mitteilen, daß der „Illustrierte Beobachter“ in Bälde eine neue Sondernummer herausbringen wird, die den Titel „Frankreichs Schuld“ tragen wird. Sie ist als Ergänzung jener Darstellung der englischen Kriegsschuld gedacht. Auf etwa 48 Seiten wird ein geschichtliches, politisches, kulturelles und militärisches Lebensbild eines Volkes entworfen, das sich seit Jahrhunderten als Erbfeind des deutschen Volkes und seiner jeweiligen Führung fühlte. Beginnend mit den Machtansprüchen eines Richelieu, eines Ludwig XIV. und eines Napoleon führt das Heft den Leser und Betrachter in die Vorgeschichte des Weltkrieges und über die Nachkriegsperiode mitten hinein in die verbrecherische Vorbereitung des jetzigen Krieges, der der Führer mit seiner steten und aufrichtigen Befähigungsbereitschaft solange begegnete, bis es nicht mehr möglich war.

Einen breiten Raum nimmt in der neuen Sondernummer die Schilderung der Verant-

wortlichen für das Verbrechen dieses Krieges ein, ebenso das Thema der Verjüngung und Vernichtung Frankreichs, seine großen Skandalaffären, die heimliche Korruption seiner politischen Führung, seine bevölkerungspolitischen Probleme, kurz, sein gesamtes Innenleben, jenes Innenleben, das die Voraussetzung war für die Katastrophe des Zusammenbruchs, deren Zeugen wir heute sind.

Die Organisation des Wehrwesens

Beim Aufbau der heute so gewaltigen deutschen Wehrmacht war es eine der schwierigsten Aufgaben, in möglichst kurzer Zeit eine Organisation zu erhalten, durch die der jeweilige Bedarf an länger oder kürzer dienenden Rekruten der neuen Wehrmacht laufend zur Verfügung gestellt werden konnte. Alle gedienten Leute mußten erfasst und Teile von ihnen gegebenenfalls zu einer kurzen weiteren Ausbildung eingezogen werden. Endlich galt es, diejenigen Ergänzungen an Soldaten, Pferden und Kraftfahrzeugen, die zur Aufrechterhaltung der Friedenswehrmacht auf Kriegsmärkte erforderlich waren, bereitzustellen. Für alle diese Zwecke wurde eine neue Einrichtung, die Wehrerfabrikation, ins Leben gerufen. Sie ist eine in sich geschlossene, selbständige Wehrerfabrikation, die allen drei Wehrmachtteilen in gleicher Weise Mann und Kraftfahrzeug, dem Heer außerdem auch Pferde zuführt.

Das Großdeutsche Reich ist in Wehrkreise eingeteilt. Die Wehrkreise bilden auch die Grundlage für die Wehrerfabrikation. Sie sind unterteilt in Wehrerfabrikbezirke. Eine besonders wichtige Aufgabe der Wehrerfabrikation besteht darin, den Ergän-

zungsbedarf für die Kriegswehrmacht an Offizieren, Beamten, Unteroffizieren und Mannschaften sowie an Pferden, Bespannfahrzeugen aller Art sicherzustellen. Während des Krieges ist es Aufgabe der Wehrerfabrikation, die noch nicht gemusterten Jahrgänge müttern zu lassen und den Ersatzunterteilen durch Ausbildung den nötigen Ersatz zuzuführen.

Den Wehrerfabrikationen unterstehen eine größere Anzahl Wehrbezirke. An der Spitze eines Wehrbezirkskommandos steht ein Stabschef mit dem Disziplinarbefugnissen eines Regimentskommandeurs als Wehrbezirkskommandeur. Er leitet in seinem Wehrbezirk die Heranziehung der Dienstpflichtigen durch die Musterung und Aushebung sowie die Annahme und Aushebung der Freiwilligen. Die Wehrbezirke sind wiederum in einen oder mehrere Wehrmeldebezirke unterteilt, die ihrerseits einen oder mehrere Musterungsbezirke umfassen. In jedem Wehrmeldebezirk besteht ein Wehrmeldeamt, das von einem Offizier mit den Disziplinarbefugnissen eines Bataillonskommandeurs geleitet wird. Dieser hat die Wehrüberwachung der Unteroffiziere und Mannschaften des Wehrmeldebezirks.

Da im Zeitalter des totalen Krieges auch die Wehrführung der kriegswichtigen Betriebe in der Heimat eine Lebensnotwendigkeit für die erfolgreiche Durchführung des Krieges ist, so sind die Wehrerfabrikationen auch für die Entscheidung über eine zeitweilige Zurück- bzw. U n a b f o r m l i c h e i t s e l u n g von bestimmten Angehörigen kriegswichtiger Betriebe oder besonderer Mangelberufe zuständig. — Wenn in diesen Tagen der Oberbefehlshaber des Heeres das Ersatzheer als Kraftquell des Feldheeres bezeichnet hat, so sind damit nicht zuletzt auch die Wehrerfabrikationen gemeint.

Ranknoten der Liebe

ROMAN VON ROLAND MARWITZ
Copyright by Knorr & Hirth Komm.-Verl., München 1938

10

„Und warum nicht, An?“
„Weil ich frei sein will! Verstehtst du, frei, frei, frei!“

„Ich wüßte nicht, warum du nicht frei wärst, wenn du meine Bedingung annimmst?“

„Das weißt du nicht? Hast du nicht gehört, was ich dir über den Dank sagte? Ich will nicht mehr dankbar sein!“

„Nur ich hätte dankbar zu sein, An. Wenn du meinen Vorschlag annimmst, verschaffst du mir ein Vermögen, von dem ich mir nie etwas träumen ließ, wenn du ihn ablehnst, bleibe ich der arme Teufel, der ich war, Schiffsdoktor auf einem Transpandampfer Sündens Fahrt zu Tode geoffen vor Stumpfheit. Nicht immer ist eine Mrs. Lurmer an Bord so eines Rahmes.“

„Ach kann nicht, Eric!“

„Gut.“ Eric Aniol wandte sich vom Fenster ab. „Verzeih, wenn ich jetzt gehe, aber ich muß noch einmal zu Robinson. Er wird mir sagen können, was ich zu tun habe, um auf die Erbschaft zu verzichten. Es sind da wohl ein paar Formalitäten zu erledigen, und ich möchte es getan haben, ehe ich wieder an Bord bin.“

„An traf ihn in den Weg. Sie hämmerte wieder mit ihren kleinen Häutchen, aber nun waren es seine Schulkern, die sie traf. Mit kurzen, schnellen Schlägen.“

„Ich will nicht mehr danken müssen! Immer nur danken müssen!“ rief sie, und plötzlich sah er, daß in Anis Augen Tränen standen, in diesen Augen, von denen sie glaubte, daß sie nicht mehr weinen könnten.

„Reise umschloß er die kleinen Mädchenhäute, die jetzt still auf seinen Schultern lagen, dann küßte er die heiße, schöngewölbte Stirn.“

„Ich danke dir, An.“ sagte Eric Aniol. „Küsse den Blick und ihr Wimpernschlag löste die Tränen, die nun langsam über ihr bleiches Antlitz flossen.“

Obwohl noch immer der Regen rauschte, blieb es unerträglich heiß in den Zimmern. Die Fenster und die Balkontüren waren geschlossen, denn der Regen kam in schräger Richtung direkt vom Whangpoo, dessen Wellen fast an Meereswogen erinnerten. Die schweren Decken hoben und senkten sich, und zuweilen ramnten ihre altmodischen Schnäbel die Raimauern. Inmitten des Stroms, der fast leer von Schiffen war, tanzte ein kleines, eisengraues Motorboot, das am Heck die weiße Flagge mit der roten Sonnenscheibe führte. Es war ein japanisches Polizeiboot, und seinen Kurs konnte Mr. Montalt, der von seinem Hotelzimmer am Bund aus über den Strom blickte, nicht ausmachen. Als das Boot im Spiel der Wellen und in den Regenschleieren zu verschwinden schien, riß Jack M. Montalt die Fensterscheibe auf und beugte sich trotz des Wetters so weit hinaus, daß er das Boot wieder erblicken konnte. Es fuhr nordwärts dem Yangtze zu.

Ein schwerer Tropfen löschte die Zigarette, die zwischen Montalts festgeschlossenen Lippen klemmte. Er warf sie ärgerlich fort und sah ihr nach. Die erloschene Zigarette, die er im Bogen geworfen hatte, fiel auf das Stoppfenster einer leeren Kutsche, die da vorbeizog.

Montalt schob eine neue Zigarette zwischen die Lippen, aber er brannte sie nicht an.

Es genügte ihm, die Zigarette zwischen den Lippen zu fühlen. Er blickte hinüber nach der Ecke der Avenue Edward VII., die hier auf den Bund mündete. Der schmale Mast auf der Wetterstation war leer. Man hatte die Sturmbälle eingezogen. Früher war das oft erst geschehen, nachdem schon die Sonne wieder schien, aber die Japaner duldeten keine Schlampelei mehr, man konnte sich auf sie verlassen, wenn schon ihre Witzbegier einem Manne seines Schlages in vielen Dingen übertrieben schien.

Das Polizeiboot von Wöshin war versandt. Immerhin hatte es nicht Kurs auf die Ufermündungen im Nordhafen genommen. Jack M. Montalt war das nicht unlieb. Wenn die Japaner eines Tages noch anfangen, für die Hygiene in Schanghai zu sorgen, so war manches Geschäft erschwert, wenn nicht unmöglich geworden.

Der Regen tränkte den Stoff seines Anzugs, ohne daß ein Tropfen seine Haut erreichte, aber das Haar war naß geworden. Es würde jetzt glänzen wie silbergrauer Stahl. Aber eigentlich tat es das immer, es waren keine Regentropfen dazu nötig, und Jack Montalt war sich der Wirkung dieses Silbergraus bewußt. Der gleiche Eisenton war auch in seinen Augen, deren Kälte die Frauen noch mehr zu faszinieren schien als alle Glutblicke.

War es nicht gestern der kleine Fliegerhauptmann Tanfasi gewesen, der Joan mit so feuchten, verzehrenden Blicken angesehen hatte? Joan hatte diesen sengenden Blick gleichmütig hingegenommen. Sie schielte gegen die Blicke der Männer gefeilt. Nicht nur gegen die japanischer Fliegeroffiziere, chinesischer Bankiers und amerikanischer Dollarhändler, auch dem Blick Morals begegnete Joan mit einer Gelassenheit, die fremd an ihr war. Vielleicht dachte sie nun immer an diesen Doktor, den sie in Schanghai „gesehen“ hatten.

Montalt lächelte, dabei schob er die Unterlippe so weit hervor, daß die Zigarette zitterte.

„Geseuert“ war ein gutes Wort. Ein echt amerikanisches Wort. Hier wurde niemand entlassen oder gefündigt, hier wurde man geseuert. Dr. Aniol war geseuert worden und Jack Montalt taten die hundert Dollar nicht leid, die er dem Zahlmeister gegeben hatte, dafür, daß der Mann allen Kollegen von anderen Linien zu verstehen gab, sie möchten, wenn es sich um die Anstellung eines gewissen Dr. med. Aniol handeln sollte, aufklärend und warnend wirken... Vielleicht daß man eines Tages diesem Aniol wieder begegnen würde, wie er den Wagenschlag öffnete, um ein paar Centz zu ergattern. Wenn Joan ihn so sehen würde, würde es ihr vergehen, plötzlich das Sektglas hochzureißen und seinen Namen zu rufen. Das war geschehen, und man konnte nicht einmal sagen, daß Joan betrunken gewesen war!

Jack Montalt wollte sich wieder dem Zimmer zuwenden, als ihn die piepsenden Töne einer chinesischen Kapelle noch einmal auf den Bund hinunterblicken ließen. Ein Leuchtzug kam dort vorbei. Man sah den schwankenden Holsarg, die weißen Trauer-

gewänder und den Sohn des Toten, der Spruchbänder in der Hand trug, die wie Wimpel flatterten. Vor ihm stieg die Kapelle, vier verhungerte Gestalten in Uniformen, die aus den Beständen einer bankrotten Straßenbahngesellschaft zu sein schienen. Zwei Hörner und zwei Flöten spielten dazu einen uralten, amerikanischen Schlager, es schien die einzige Melodie zu sein, die diese falschen Straßenbahner beherrschten. Der Zug humpelte, von Autos bedröht, von Passanten angestiert und von einem riesigen Säckel der hier den Verkehr regelte, zur Gile getrieben, nordwärts. Nordwärts war auch der Kurs des japanischen Polizeibootes gewesen. Und plötzlich kam dem lächelnden Mr. Montalt ein Gedanke, von dem er wußte, daß er fünfzigtausend Dollars wert sei. Er sah noch eine Weile dem Zuge nach, dann trat er ins Zimmer zurück. Es war nicht vergeblich gewesen, fünf Minuten im Regen am Fenster gestanden zu haben.

Er hob den Telephonhörer, aber es dauerte einige Augenblicke, ehe sich die Zentrale meldete. Montalt pfiff vor sich hin. Dann verlangte er den Portier.

„Wenn Mister Wu nach mir fragt, jetzt bin ich zu sprechen.“

„Mister Wu wartet in der Halle, Sir.“

„Schicken Sie ihn herauf.“

Mr. Wu hatte bereits vor zwei Stunden anfragen lassen, ob es dem ehrenwerten und hohen Mr. Montalt möglich wäre, dem geringen Mr. Wu, dem Letzten der Sterblichen, fünf Minuten seiner kostbaren Zeit zu opfern, aber Montalt hatte sagen lassen, daß er die nächsten Stunden nicht gestört zu werden wünsche.

Es war eines der simplen Geheimnisse allen Erfolges, die Leute warten zu lassen und vor allem jene, die keine Zeit hatten. Mr. Wu, der vielbeschäftigte Bankier hatte gewartet. Jetzt mochte er kommen.

Ehe Montalt auf das Klopfen antwortete, warf er noch einen flüchtigen Blick hinüber zu der Tür, die ins Nebenzimmer führte. Hinter dieser Tür schlief Joan. Sie hatte nicht die Nerven, über die er verfügte. Nach einer Nacht, die sie bis zum Morgengrauen von Bar zu Bar geführt hatte, brauchte sie Schlaf, aber auch wenn sie erwacht sein sollte, so würde sie durch die Doppeltür nichts von dem Gespräch mit Mr. Wu hören, ganz abgesehen davon, daß Joan keine Frau war, die lauschte, und zudem waren ihr die Dinge, die man betrieb, gleichgültig, viel zu gleichgültig.

Womöglich träumt sie von ihrem Doktor, dachte Montalt, und er versuchte zu lächeln. Dann rief er sein „Bitte!“

(Fortsetzung folgt.)

Aus den Nachbargemeinden

Wildberg, 16. Juni. In Degerloch ist am Sonntag, kurz vor Vollendung des 20. Lebensjahres, Oberstaatsanwalt a. D. Eugen Yelin gestorben. Der bekannte, charaktervolle Jurist wurde am 30. Juni 1858 als Sohn des Finanzrats Yelin in Wildberg geboren.

Forzheim, 16. Juni. Ein großer Teil der Eisernen Kreuze wird, wie schon im Weltkrieg, in Forzheim, der Hochburg der Schmuckindustrie, hergestellt. Acht verschiedene Firmen sind zur Zeit mit der Fabrikation beschäftigt. Die Herstellung von Eisernen Kreuzen ist gar nicht so einfach. Sie sind keineswegs Massenware und verlangen zum größten Teil Handarbeit. 40 Arbeitsgänge sind notwendig, bis das Kreuz seine endgültige Gestalt hat. Die Ausführung verlangt beste Werkarbeit.

Aus Württemberg

Frontkämpfer keine Rentenempfänger Arbeitsstagung der NSDAP.

Stuttgart. Die Kameradschaftsführer der NS-Kriegsopferversorgung im Gau Württemberg-Hohenzollern trafen sich am Wochenende im großen Saal des Hindenburgbades zu einer Arbeitsstagung, auf der alle Fragen behandelt wurden, die die Fürsorge für die Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen sowie für die Beschädigten des neuen Einjahres betrafen. Hg. Haller wies in seinem Bericht darauf hin, daß der Führer schon im Jahre 1933 die größten Schäden der Kriegsopferversorgung ausgemerzt und dem früheren Frontkämpfer zu seinem Recht verholfen habe. Man könne heute sagen, daß die neue Versorgung wesentliche Verbesserungen gebracht habe und der ehemalige Frontkämpfer nicht mehr zum Rentenempfänger gestempelt werde. Kamannbrüche seien in Rechtsansprüche umgewandelt worden. Hg. Schwarz gab Erläuterungen über das neue Reichsversorgungsgesetz und seine Ausführungsbestimmungen. Hgn. Mechtild Pauli sprach über das Thema „Die Hinterbliebenenbetreuung des neuen Einjahres und ihre Aufgaben“ und Hg. Mura setzte sich für die Schwerkriegserblindeten ein.

Wochendienstplan der HJ.

Gefolgschaft 1/401 Calw

Montag: Alle Feuerwehrdienstpflichtigen Jg. treten um 20 Uhr am Rathaus an.

Dienstag: Der Führerzug tritt um 20.15 Uhr an der Unterkunft (Perrot) an. Fliegerchar Kameradschaft 1 Werkstattdienst.

Mittwoch: Die Gefolgschaft tritt um 20 Uhr mit Sonderformationen an der alten Post an.

Donnerstag: Technischer Dienst der Motorsportfahr.

Freitag: Fliegerchar Kameradschaft 2 Werkstattdienst.

